

Lisa Batiashvili – Maximilian Hornung  
Lorenzo Viotti  
Netherlands Philharmonic Orchestra

31.5.2024

BESONDERER DANK GILT UNSERER STIFTERIN  
ANNELIESE GRENKE



**FESTSPIELHAUS**  
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

# UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

LIEBE KONZERTBESUCHERINNEN UND KONZERTBESUCHER,

haben Sie gewusst, dass Johannes Brahms das Doppelkonzert, das wir gleich hören werden, im Jahr 1887 hier in Baden-Baden „ausprobierte“ – im Kurhaus, vor einer erlesenen Hörerschaft, zu der auch Clara Schumann zählte? Erst nach dieser Vorstellung vor den feinsten möglichen Ohren brachte er es in Köln zur Uraufführung. Als Stifterin des Hauses und Patin dieses Konzerts freue ich mich über solche Geschichten. Denn sie zeigen mir, dass ich auf dem Boden einer reichen Tradition stehe. Es braucht Engagement, auch Geduld – aber es lohnt sich, Geschichten wie diese fortzuschreiben.

Heute Abend zum Beispiel, mit so großartigen Musikerinnen und Musikern wie Lisa Batiashvili, Maximilian Hornung, Lorenzo Viotti und dem Netherlands Philharmonic Orchestra. Wir werden es gleich gemeinsam erleben – da bin ich mir sicher.

Ich wünsche Ihnen ein wunderbares Konzert

IHRE  
ANNELIESE GRENKE  
STIFTERIN DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



Ob in der Familie oder unter  
Freunden: Nähe und Abstand  
müssen immer wieder neu  
austariert werden. Das  
Doppelkonzert von Brahms  
macht es musikalisch vor.



Pieter Boel (1622–1674), Drei Studien eines Stachelschweins



FOTO: AKG-IMAGES / ERICH LESSING

**Lisa Batiashvili** Violine  
**Maximilian Hornung** Violoncello

**Lorenzo Viotti** Dirigent  
**Netherlands Philharmonic Orchestra**

**Johannes Brahms (1833–1897)**

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Vivace non troppo

Pause

**Antonín Dvořák (1841–1904)**

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70

- I. Allegro maestoso
- II. Poco Adagio
- III. Scherzo. Vivace
- IV. Finale. Allegro

GUT ZU WISSEN

**Einführung** 18.40 und 19.10 Uhr

Referent: Dariusz Szymanski

**Beginn** 20 Uhr

**Pause** ca. 20.40 Uhr

**Ende** ca. 21.40 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzu sehen.  
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

### Programmheft plus

Neu: das „Programmheft plus“, mit Wissenswertem zum Konzert und dem gedruckten Programmheft im pdf-Format, jederzeit für Sie abrufbar bei [www.festspielhaus.de](http://www.festspielhaus.de) auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter [www.festspielhaus.de/programmhefte](http://www.festspielhaus.de/programmhefte).



### Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien:  
[www.festspielhaus.de/newsletter](http://www.festspielhaus.de/newsletter)



**Kultur verbindet –  
Sparkasse**

**Weil's um mehr  
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf [www.spk-bbg.de](http://www.spk-bbg.de)



Sparkasse  
Baden-Baden  
Gaggenau

Das 1887 komponierte **Konzert für Violine, Cello und Orchester** ist das letzte Orchesterwerk von **Johannes Brahms**. Er widmete es dem Geiger Joseph Joachim, von dem er sich nach jahrelanger Freundschaft entfremdet hatte, als Versöhnungswerk. Joachim nahm das Friedensangebot an und war mit dem Cellisten Robert Hausmann Solist der Uraufführung, die Brahms nach einer Voraufführung in Baden-Baden am 18. Oktober 1887 in Köln dirigierte. Die Musik präsentiert sich, wie in vielen Spätwerken von Brahms, durchaus sperrig. Sie schwankt zwischen Melancholie und Komik. Man darf vermuten, dass die Soloinstrumente für die miteinander hadernden Freunde stehen: die Geige für Joachim, das Cello für Brahms. So etwa dauert es den ganzen ersten Satz, bis beide Instrumente im Schlussteil (Coda) das Hauptthema einstimmig (unisono) anstimmen. Über weite Strecken einstimmig werden die Instrumente dann im zweiten, versöhnlichen Satz geführt. Die Musik steckt voller privater Hinweise: In den beiden Außensätzen ist Joachims Lebensmotto FAE (Frei aber einsam) versteckt, dazu im ersten Satz die Paraphrase eines Themas aus einem Violinkonzert in a-Moll von Giovanni Battista Viotti, das beide Protagonisten sehr schätzten. In der Roma-Musik im letzten Satz klingt Brahms' Wahlheimat Wien und die ungarische Herkunft Joachims an.

Der Tscheche **Antonín Dvořák** schrieb seine **Sinfonie Nr. 7 d-Moll** im Jahr 1884, nachdem er Brahms' Dritte gehört hatte. Die Uraufführung dirigierte er selbst am 22. April 1885 in London. Obwohl sich das Werk besonders in den beiden ersten Sätzen auf das Vorbild bezieht, ist Dvořáks Sinfonie eigenständig und zählt zu den bedeutendsten Sinfonien der Epoche. Es herrscht ein durchgängig ernster, heldischer, bisweilen tragischer Ton, der im Kontrast steht zu den gewohnt volkstümlichen Anklängen in Dvořáks Musik. Nichtsdestotrotz steckt auch diese Sinfonie voller Melodien und ist meisterhaft instrumentiert – man achte etwa auf die Behandlung der tiefen Streicher, der Klarinetten und des Horns zu Beginn der Sinfonie. Der zweite, langsame Satz verstärkt den Legendenton und wirkt erzählend, fast wie Programm-Musik. Das Scherzo ist auffallend kontrapunktisch gestaltet, das Finale verweigert größtenteils die Aufhellung ins Dur. Sie vollzieht sich erst in den letzten Takten, wenn Dvořák das Orchester klanglich in eine Art Riesenoriel verwandelt.

Dariusz Szymanski

## Der Marsch der Stachelschweine Männerfreundschaft in Musik

„Falls es hier jemanden gibt, den ich noch nicht beleidigt habe, den bitte ich um Entschuldigung.“ Als berühmtester deutscher Komponist seiner Zeit – neben Richard Wagner – musste Johannes Brahms zahlreiche Schmeichler abwehren. Das tat er gründlich. Hatte man jedoch das Glück, in den engen Kreis um den Komponisten Einlass zu finden, so wurde man mit oft lebenslanger Freundschaft belohnt. Die Werke des heutigen Abends spiegeln zwei solche künstlerische Freundschaften von Johannes Brahms wider: zum tschechischen Komponisten Antonín Dvořák und zum ungarisch-deutschen Geiger und Komponisten Joseph Joachim. Während Dvořák als Komponist vom bereits arrivierten Brahms entdeckt wurde, verhielt es sich mit Joseph Joachim umgekehrt. Dieser hatte in der Öffentlichkeit bereits einen Namen, als er 1853 auf Brahms traf und ihn in seine Künstlerkreise einführte. Erst der Scheidungskrieg Joachims in den frühen 1880er Jahren, bei dem Brahms zur Ehefrau Amalie hielt, sorgte für jahrelange Funkstille. Das heute erklingende Doppelkonzert von 1887 dachte sich Brahms als Versöhnungsgeschenk. Joachim nahm an. Die Freundschaft hielt dann bis zu Brahms' Tod im Jahr 1897.

Dieses Doppelkonzert, dessen erstes Probedurchspiel unter Brahms' Leitung mit Joachim und dem Cellisten Robert Hausmann in Baden-Baden stattfand, ist kein Stück, das sich beim Publikum beliebt machen will. Schon sein akademisch-altmodischer Beginn – nicht nur Clara Schumann fehlte „ein frischer, warmer Zug“ darin. Das Doppelkonzert schwankt im Ausdruck zwischen Melancholie und Komik. So verwandelt Brahms das wunderschöne, lyrische zweite Thema am Ende des ersten Satzes in einen bizarren, stacheligen Marsch (für die „Stacheln“ sorgen Flöten und gezupfte Streicher). Hat er sich hier etwa auf Schopenhauers berühmte Parabel von den Stachelschweinen im Winter bezogen? Die müssen bekanntlich stets neu den Abstand zueinander austarieren, um einerseits nicht zu erfrieren und sich andererseits nicht an den Stacheln zu verletzen. So eine philosophisch-komische Bezugnahme würde zu Brahms' Humor gut passen – wie zum Doppelkonzert überhaupt, das viele private Verweise auf die Freundschaft zu Joseph Joachim enthält.

Das rechte Wort – und der Andere ist im Bilde: Knappste Verweise reichen in einer Freundschaft aus, während die Welt drumherum nichts mitbekommt. Besagtes zweites Thema, das sich am Schluss in den Stachelschweinemarsch verwandelt: Gleich zu Beginn stimmt die Klarinette die wunderschöne Melodie an, die Solovioline greift sie auf. Die Melodie ist neu, ihr Rhythmus und ihre Phrasierung sind es nicht. Sie stam-

Da stimmte es noch  
zwischen den beiden:  
Brahms (sitzend) und  
Joachim, um 1860.



men aus einem heute längst vergessenen Violinkonzert von Giovanni Battista Viotti, das Brahms und Joachim überaus schätzten – ebenfalls in a-Moll.

Ein weiteres „Wort“ unter Freunden: Das erste Orchester-Hauptmotiv, e-d-h, Sekunde und Terz – das sagt den meisten

nichts, Joseph Joachim hingegen sagte es alles. Stellt man es auf den Kopf, ergibt es e-f-a und damit ein Anagramm von f-a-e, nach dem Lebensmotto von Joachim: „Frei aber einsam“. Das Motto hatte für Joachim einst eine so wichtige Rolle gespielt, dass Brahms, Schumann und ein dritter Komponistenfreund ihm eine Violinsonate darüber zum Geschenk machten (die F.A.E.-Sonate, Brahms schrieb das Scherzo). Nachdem Brahms sich dieses Motto zeitweise ebenfalls zu eigen gemacht hatte, holt er es nun wieder hervor: Im Doppelkonzert lässt er die Geige an zentraler Stelle in höchsten Tönen f-e-a spielen. Auch im Finale ist das Motto versteckt – wie ein Jahr später dann in der letzten, Joachim gewidmeten Violinsonate.

All das sind Professorenscherze, denn der deutsche Humor der Zeit zeigte sich gern gelehrt: Wagners komödiantische „Meistersinger“ sind ein kontrapunktisches Meisterwerk, die „Akademische Festouvertüre“ von Brahms parodiert studentische Sauflieder in Beethovens „Schicksalstonart“ c-Moll. Auch die Wahl der barocken Gattung „Doppelkonzert“ ist ein akademischer Kommentar zum Thema „Zweisamkeit“. Da Joachim naturgemäß für die Violine steht, darf man beim Solocello wohl an Brahms denken, auch weil der Komponist dieses Instrument in seinem Spätwerk oft humoristisch, „sägend“ und „brummend“, behandelte. Um auch ohne Doktorhut Spaß an dem Werk zu haben, lohnt es sich, genau hinzuhören: Wann antwortet die Violine dem Cello? Wann ergänzt und wann verhakt man sich, etwa zu Konfliktrhythmen „zwei-gegen-drei“? Wann (im Andante!) findet man zu schönster zweisamer Einstimmigkeit? Zuletzt noch, weil Clara den „warmen Zug“ in der Musik vermisste: Zu „warm“ sollte es in einer Männerfreundschaft nach damaligen Vorstellungen nicht werden, da sei die Stachelrüstung vor. Dafür darf man sich beleidigen und anschweigen. Ein, zwei Biere reichen als Entschuldigung aus, wenn nicht, tut es auch ein Doppelkonzert.

Das von Brahms endet mit Musik im Stil einer Roma-Kapelle, wie in so vielen seiner Spätwerke, was an Brahms' letzte Wahlheimat denken lässt, die k.u.k.-Metropole

# Kultur braucht Öffentlichkeit

Wien. In diese musikalische Hauptstadt der Epoche wollte der Komponist auch seinen jüngeren Freund Antonín Dvořák locken. Der ließ sich später stattdessen für einige Zeit in New York nieder, wo er seine berühmte neunte Sinfonie „Aus der neuen Welt“ komponierte. Die Uraufführung seiner Siebten dirigierte Dvořák 1885 in London – sie wurde sofort als eine der genialsten Sinfonien gefeiert. Dvořák hatte sich für das Werk besonders viel Mühe gegeben, nachdem Freund Brahms seine vorherigen sinfonischen Beiträge zwar anerkennend, aber auch auffallend zurückhaltend kommentiert hatte. Brahms' 1883 uraufgeführte dritte Sinfonie hingegen hatte Dvořák enorm beeindruckt. Und immer, wenn den Tschechen eine Musik faszinierte (oder ärgerte), musste er ihr ein eigenes Werk entgegensetzen. Dvořáks Siebte antwortet also auf Brahms' Dritte – mit zahlreichen Verweisen, doch so eigenständig, dass niemand eine Sinfonie von Dvořák mit einer von Brahms verwechseln würde.

Dvořáks erster Satz knüpft an das Finale von Brahms' dritter Sinfonie an. In beiden Fällen geht es darum, einen gewaltigen Sinfoniesatz aus einer Art „Brummen“ oder „Murmeln“ zu entwickeln, einem Thema, das sich in kleinsten Tonabständen hin und her



Denn nur mit Publikum kann der Funke überspringen. Deshalb fördern wir seit Jahren die Kunst und das kulturelle Leben in Baden-Württemberg. Mehr unter [enbw.com/kultur](https://www.enbw.com/kultur)

Shape new  
horizons.



bewegt. In Dvořáks Fall wird sich dieses Murrel-Thema in eine Überfülle von Gestalten verwandeln, darunter gewaltige Fanfaren – wie aus einer tschechischen Heldensage.

1885 uraufgeführt, reagiert Dvořáks Sinfonie auch auf die Programm-Musik der Epoche. Sie entwickelt einen erzählerischen Zug, den Legendenton. Ebenfalls typisch für die Zeit ist die Art, wie die Außensätze Charakteristika aller vier Sinfoniesätze in sich aufnehmen. Man findet in einem ersten Satz auch langsame Momente wie aus einem Adagio oder charakteristisch-witzige wie aus einem Scherzo. Ein Sinfoniesatz wird so selbst zu einer kleinen, einsätzigen Sinfonie. Die Kunst besteht darin, alle diese Charaktere ineinander übergehen zu lassen, ohne dass hörbare Brüche entstehen. Dvořák beherrscht diese Kunst so meisterhaft, dass er sie sogar auf das Scherzo anwendet: polyphone Walzerstudie und leidenschaftliche Ausdrucksmusik zugleich, die dem Komponisten überall neue Freunde einbrachte. Hier zeigt sich ein Zug in seiner Persönlichkeit, der in der damaligen Zeit, in der man auch in der Kunst nach Freund oder Feind trennte, selten war. „Wagnerianer“ hier, „Brahminen“ da – die melodisch überreiche Musik von Dvořák sprach alle an.

Dariusz Szymanski

KUM O ROLF  
BENZ



## Lisa Batiashvili

### Violine

Die georgisch-stämmige deutsche Geigerin ist Residenzkünstlerin der Berliner Philharmoniker, mit denen sie bei den Osterfestspielen vor wenigen Wochen in diesem Haus zu Gast war. Sie tritt mit Kirill Petrenko und Daniel Barenboim auf und gibt Kammerkonzerte mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker, mit dem Klarinettenisten und Komponisten Jörg Widmann und mit dem Pianisten Denis Kozhukin. In gemeinsamen Konzerten stellt sie den Pianisten und Komponisten Tsothe Zedginidze vor. Er wird von der Lisa Batiashvili Stiftung gefördert. In dieser von ihr gegründeten Stiftung engagiert sich Lisa Batiashvili für musikalisch herausragend talentierte junge Georgierinnen und Georgier. Im Herbst bereiste sie die USA und gab in der New Yorker Carnegie Hall ein Konzert mit dem Pianisten Jean-Yves Thibaudet und dem Cellisten Gautier Capuçon. Lisa Batiashvili ist Exklusivkünstlerin der Deutschen Grammophon. Sie tritt mit allen international bedeutenden Orchestern auf. Von 2019 bis 2022 war sie Künstlerische Leiterin der Audi Sommerkonzerte. Sie spielt eine Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1739.



## Maximilian Hornung

### Violoncello

Der in Augsburg geborene Cellist wurde nach Erfolgen unter anderem beim ARD Musikwettbewerb mit 23 Jahren Solocellist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, gab diese Position aber wieder auf, um sich seiner Karriere als Solist zu widmen. Er tritt mit London Philharmonic, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre National de France, der Tschechischen Philharmonie und weiteren renommierten europäischen Orchestern auf und ist auch bei großen amerikanischen Orchestern ein gern gesehener Gast. Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Esa-Pekka Salonen, Daniel Harding, Pablo Heras-Casado und Semyon Bychkov arbeiten mit ihm zusammen. Neben Lisa Batiashvili zählen Musikerpersönlichkeiten wie Anne-Sophie Mutter, Daniil Trifonov und Jörg Widmann zu seinen kammermusikalischen Partnerinnen und Partnern. Zu Beginn der Saison war er beim Orchestra della Svizzera italiana erstmals in der Doppelfunktion als Solist und Dirigent zu erleben. Mit Anne-Sophie Mutter und Lauma Skride war er Gast der Mozartwoche Salzburg. Seit 2022 ist Maximilian Hornung Intendant der Traunsteiner Sommerkonzerte.



## Lorenzo Viotti Dirigent

Lorenzo Viotti ist Chefdirigent der Niederländischen Nationaloper und des Netherlands Philharmonic Orchestra. An der Nationaloper dirigierte er in dieser Saison unter anderem Puccinis „Il Trittico“ und Wagners „Lohengrin“. Er war mit den Wiener Philharmonikern auf Tournee, an der Scala war er Dirigent einer Neuinszenierung von Verdis „Simon Boccanegra“. Im Herbst hat er in Amsterdam die musikalische Leitung über eine Neuinszenierung von Brittens „Peter Grimes“. Er tritt mit den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Berlin und der Staatskapelle Dresden, den Münchner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest Amsterdam, der Filarmonica della Scala, dem Tokyo Symphony Orchestra und anderen international bedeutenden Orchestern auf. Der Sohn einer französisch-italienischen Musikerfamilie in Lausanne studierte Klavier, Gesang und Schlagzeug in Lyon und besuchte Dirigierkurse bei Georg Mark in Wien. Er schloss sein Dirigierstudium bei Nicolas Pasquet an der Musikhochschule Weimar ab und gewann mehrere renommierte Dirigierwettbewerbe.

## Netherlands Philharmonic Orchestra

Das Netherlands Philharmonic Orchestra spielt im Concertgebouw Amsterdam und auf Reisen das große sinfonische Repertoire. Als Orchester der Niederländischen Nationaloper zählt es zu den renommiertesten europäischen Opernorchestern. Die Wurzeln des Orchesters reichen bis in die 1950er Jahre zurück, als der Dirigent Anton Kersjes das Amsterdam Philharmonisch Orkest gründete und mit Formaten fürs Fernsehen und Gesprächskonzerten der Klassischen Musik in den Niederlanden ein neues Publikum gewann. 1985 fusionierte dieses Orchester mit dem Utrechts Symfonie Orkest und dem Nederlands Kamerorkest zum Netherlands Philharmonic Orchestra (Niederlands Philharmonisch Orkest). Für kleinere Besetzungen besteht das Nederlands Kamerorkest in dieser Konstellation weiter fort. Lorenzo Viotti übernahm 2021 von Marc Albrecht die Position des Chefdirigenten.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Festspielhaus und  
Festspiele Baden-Baden gGmbH  
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden  
Rüdiger Beermann (verantwortlich)  
Texte: Dariusz Szymanski  
Redaktion: Wolfgang Müller  
Grafik: Monica Michel  
Druck: Druckerei Ganz, Baden-Baden  
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,  
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG  
IST DER  
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



**MODEWAGENER**

DREIMAL IN BADEN-BADEN

[WWW.WAGENER.DE](http://WWW.WAGENER.DE)